

Konstruktion von sozialen Bindungen ablesen kann. Der zweite Schnitt ist das System der Identifikation, wie eine Einzelperson innerhalb der Gruppe abgesetzt wird, insbesondere welche Besonderheiten des Wappens und Namens sie von den anderen abheben. Der dritte Schnitt betrifft die Zirkulation von Besitz, also die Reichweite der Streuung im transgenerationalen Übergang bei Vererbung und in der Form von Dotalgut. Dabei gerät die Untersuchung zur Metastudie der zahlreichen Arbeiten M.s zum fränkischen Niederadel und führt zu einer Zusammenschau seiner Studien zur Abstammung und Genese des Adels. Perspektivisch verweist er auf nötige globale Analogien, wenn etwa *geschlecht/lignage* ins Verhältnis mit dem chinesischen *yizhuang* und dem arabischen *waqf* zu setzen sind. Insgesamt legt M. eine Mischung aus Leistungsschau und Landkarte des eigenen Œuvres vor, 28 eigene Titel werden zitiert und kontextualisiert. Für künftige Forschungen zum spätm. Adel im Reich sollte diese Sammlung von Zugängen und Perspektiven unbedingt herangezogen werden. Zwar liegen die deutschen bzw. englischen Titel im Original vor, doch gibt die erneute Publikation Anlass, sich dieser innovativen Zugänge und methodischen Neuerungen als Ausdruck einer agilen französischsprachigen Sozialgeschichte im engeren Sinne verstärkt zuzuwenden.

Gerald Schwedler

Jukka KORPELA, *Slaves from the North. Finns and Karelians in the East European Slave Trade, 900–1600* (Studies in global slavery 5) Leiden / Boston 2019, Brill, IX u. 306 S., ISBN 978-90-04-37780-6, EUR 42. – Die Sklaverei im ma. Osteuropa ist an sich ein gut beackertes Feld, auch wenn die Forschung darüber lange Zeit von marxistischer Ideologie geprägt war. Eine neue Perspektive auf das Phänomen gewährt dieses Buch, indem es den Blick besonders auf diejenigen Menschen richtet, die im heutigen Finnland und Karelien gefangen und dann weiter südlich, hauptsächlich rund um das Kaspische Meer, verkauft wurden. Thematisiert werden dabei sowohl die Beschaffungsmethoden als auch die Handelsrouten und die Verwendung der Sklaven in den Zielländern. Die Zahl der „Sklaven aus dem Norden“ scheint insgesamt relativ klein gewesen zu sein: Die Transportkosten waren schlichtweg zu hoch (S. 77–82). Demselben zynischen Kalkül gemäß wurden Kleinkinder, die auf dem langen Marsch bloß lästig gewesen wären, ausgesetzt oder gleich umgebracht (S. 150, 162). Zwar kam es vor, dass Eltern ihre größeren Kinder in Notsituationen verkauften (S. 68f.), doch die Haupt-Beschaffungsmethode scheint einfaches Kidnapping durch lokale Räuberbanden gewesen zu sein – in den abgelegenen Wäldern des Nordens gelang der Staatsmacht auch in der Neuzeit noch keine effektive Kontrolle der Grenzregionen. Die Preise für die exklusive Menschenware aus Skandinavien (S. 188–193) waren deutlich höher als bei „gewöhnlichen“ Sklaven, die massenweise auf dem Balkan und im Gebiet der heutigen Ukraine eingefangen wurden, und besonders begehrt waren offenbar junge Blondinen (S. 203–207) – man möchte lieber gar nicht so genau wissen warum. Freilich war die ethnische Herkunft da relativ egal: Als *nemtsi* galt alles, was optisch den Erwartungen entsprach, auch wenn die eingekaufte Menschenware in Wirklichkeit oft nicht aus Skandinavien, sondern aus dem Baltikum oder der